Die kulturelle Bedeutung der Orchestervereine

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **3 (1942)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die kulturelle Bedeutung der Orchestervereine

Von A. Piguet du Fay.

Die gegenwärtigen Verhältnisse haben manchem Orchesterverein vermehrte Sorge und Mühe gebracht; einige unserer Sektionen haben sich aufgelöst, während andere sich vorläufig im »Ruhestand« befinden. Es ist nicht gut möglich, bei jedem in Frage stehenden Verein genau festzustellen, was hätte geschehen sollen, um nicht zu diesem bedenklichen Resultat zu kommen, aber es muß doch gesagt werden, daß wohl in den meisten Fällen ein schon latenter Zustand durch die eintretenden Umstände akut wurde und zur offenen Krisis geführt hat.

Solche Zustände geben besonders zu denken, wenn wir anderseits feststellen können, daß, durch den andauernden Militärdienst begünstigt, die Blasmusik einen erfreulichen Aufschwung erlebt, der sogar die Anregung gezeitigt hat, ein Divisionsspiel anläßlich der internationalen Festkonzerte in Luzern auftreten zu lassen. Eine Auszeichnung, auf welche unsere Dilettantenorchester kaum rechnen dürfen!

Und doch gilt es heute mehr denn je, zusammenzuhalten und trotz allem den Mut nicht zu verlieren, denn neben der notwendigen körperlichen Ertüchtigung darf die geistige und kulturelle Arbeit nicht vernachlässigt werden. Darum sollte jedes Orchestermitglied die ihm obliegenden Pflichten treu, willig und gewissenhaft erfüllen. Die Orchestervereine haben ganz besonders in kleineren und mittleren Ortschaften ein günstiges Tätigkeitsgebiet; sie sind in musikalischer Beziehung die eigentlichen Kulturträger, denn das Arbeitsfeld der Gesang- und Blasmusikvereine ist zwangsläufig begrenzt, während den Orchestern eine sehr reichhaltige, für die verschiedensten Zwecke geeignete Literatur zur Verfügung steht.

Um den Orchestervereinen die Erfüllung der ihnen zustehenden Kulturaufgaben zu ermöglichen, ist es nötig, daß sie über die notwendigen Mittel verfügen. Es ist daher wichtig, daß sie so oft wie möglich, allein oder mit anderen Vereinen, öffentlich auftreten und keine Gelegenheit versäumen, bei patriotischen, wohltätigen oder gemeinnützigen Anlässen mitzuwirken. Solche Anlässe wurden schon wiederholt durch Verbandssektionen selbständig durchgeführt, was besonders hervorgehoben werden darf. Eine solche Tätigkeit bleibt in der Oeffentlichkeit nicht unbemerkt; sie gewinnt uns aktive und passive Freunde und verhilft in günstigen Fällen zu Subventionen. Fleißige Arbeit ist die beste Propaganda und auch das beste Mittel, die so wichtige Nachwuchsfrage zu lösen. Daß die Nachwuchsfrage unseren Vereinsvorständen viel Kopfzerbrechen verursacht, ist bekannt, denn vielerorts können ausscheidende Mitglieder nicht ersetzt werden. Eine Möglichkeit, diesem Uebelstand abzuhelfen, ist die Abhaltung von Einführungsabenden, in welchen die Zuhörer mit den verschiedenen Orchesterinstrumenten be-

kannt gemacht werden. Solche Abende finden besonders bei der Jugend Anklang und haben um so größere Wirkung, wenn ein oder mehrere Mitglieder (siehe unter »Sektionsnachrichten«: Orchester Freidorf) sich dazu bereit finden, Interessenten Auskunft über das Erlernen der Instrumente zu erteilen. Der Sport, dessen Nützlichkeit nicht übersehen werden darf, sollte der Musikpflege nicht hinderlich sein, wenn er nicht einen übermäßigen Teil der verfügbaren freien Zeit beansprucht oder in Rekordsucht ausartet. Es ist aber auch überaus wichtig, daß unsere Orchestermitglieder es den eigenen Kindern ermöglichen, ein Instrument spielen zu lernen, sofern sie musikalisch begabt sind. In Zweifelsfällen ist die Blockflöte ein gutes Hilfsmittel. Auch die jungen Mädchen sollten Orchesterinstrumente lernen. Seit etwa zwanzig Jahren haben sich die Handharmonikavereine sehr stark entwickelt, obschon das richtige Beherrschen der Handharmonika nicht weniger Zeit erfordert als das Studium eines Orchesterinstrumentes, welches meistens auch nicht so teuer ist, wie eine gute Handorgel. Wenn wir diese Tatsache anführen, so ist es nur, um zu betonen, daß auch in weiten Kreisen ein großes Bedürfnis nach musikalischer Betätigung vorhanden ist, das mehr wie bisher unseren Orchestern zugeführt werden sollte.

Es sollte vor allem jedes Orchestermitglied bestrebt sein, nicht nur sich selbst, sondern auch anderen mit seinem Musizieren Freude zu bereiten. Dann erst, indem sie die Wunderschöpfungen der großen Meister in möglichst vollendeter Wiedergabe einem weiteren Publikum vermitteln, werden die Dilettantenorchester, als wichtige Kulturträger, die ihnen zukommende Stelle im gesellschaftlichen Leben unseres Vaterlandes einnehmen.

BEKANNTMACHUNG

Herr Hindle gab auf seiner Kunstreise hier ein Konzert. Das musikalische Publikum verlangt heutzutage von einem Virtuosen Außergewöhnliches. Herr Hindle gibt solches, indem er auf dem Kontrabaß Konzert spielt. Jeder würde irren, wenn er da ein unerhörtes Gerumpel oder Brummen erwartete. Der Künstler überrascht auf einem von ihm selbst verfertigten Instrument durch die Zartheit seines Cantabiles und die Sicherheit seiner Flageoletfiguren. (Aus einer Luzerner Zeitung vor 100 Jahren.)

Musica ewig währet,
zu lange doch keinem währt,
je mehr sie wird gehöret,
je mehr sie wird begehrt.

(Aus »Des Knaben Wunderhorn«.)